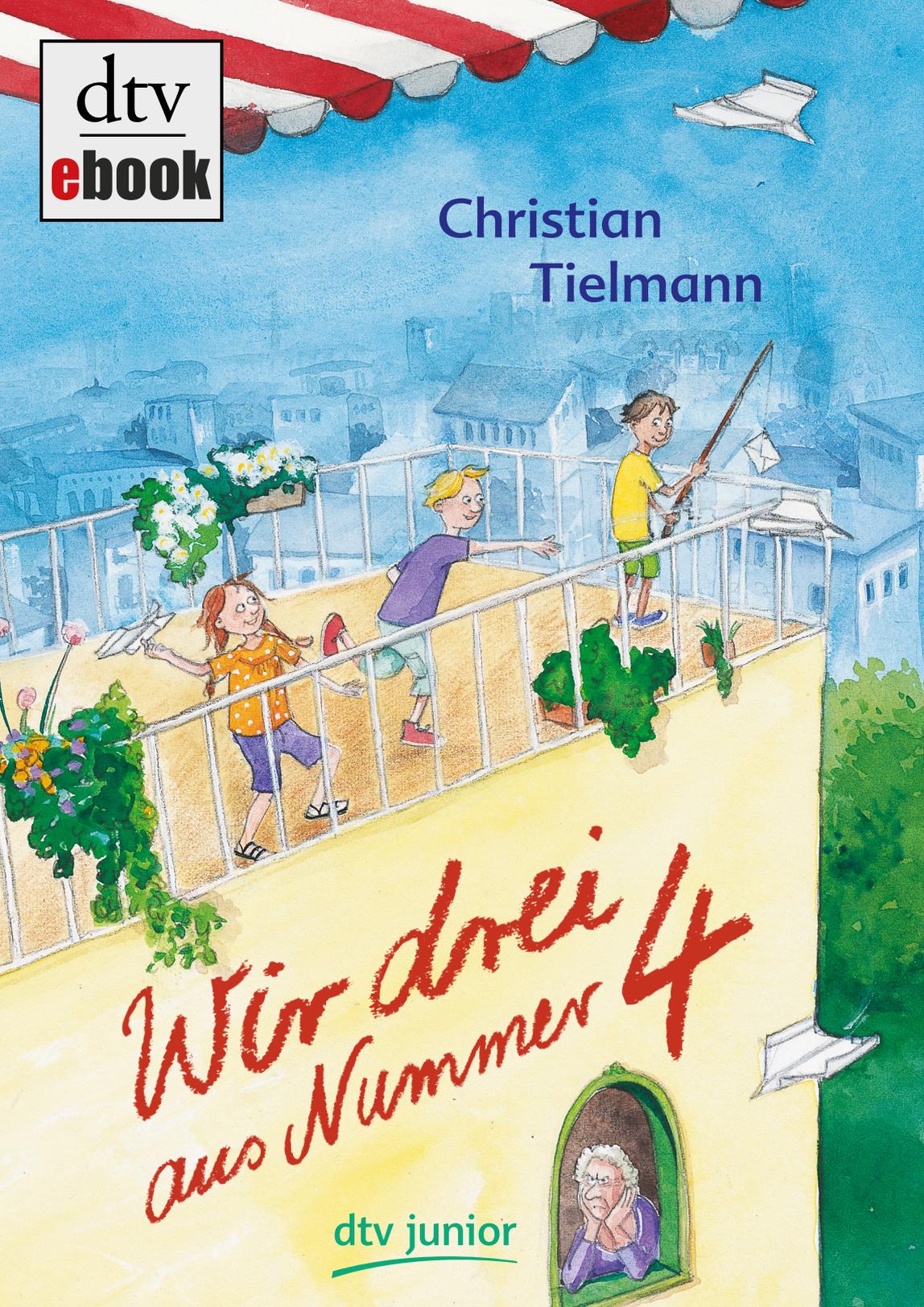


dtv
ebook

Christian
Tielmann

Wir drei
aus Nummer 4

dtv junior



Inhalt

Wie ich in die Rabenstraße Nummer 4 einzog	7
Kleine Straße	17
Mein erster Schultag	29
Hauspost	50
Der Donnerschlag vom Donnerstag	68
Blumentopf	81
Restaurant Hoheluftchaussee	96
Wir drei fangen einen Einbrecher – fast	110
Wir wollen zelten!	126
Ein roter Punkt bringt alles durcheinander	143
Wir drei bauen einen Staudamm	157
Die Hochzeit	175



Wie ich in die Rabenstraße Nummer 4 einzog

Nie werde ich den Tag vergessen, an dem ich mit Papa in die Rabenstraße Nummer 4 einzog. Es war der 5. Juni, also der 5. 6., und wir zogen in das Haus mit der Nummer 4.

4, 5 und 6, das konnte doch nur gut werden. Schade, dass ich schon acht war. Sonst hätten wir mit 4, 5, 6 und 7 eine schöne kleine Straße gehabt wie beim Würfelspiel. Und das hätte gut gepasst, denn die Rabenstraße ist auch eine schöne kleine Straße. Zwischen Gartenstraße und Frankenplatz schlängelt sich die Rabenstraße durch das Viertel.

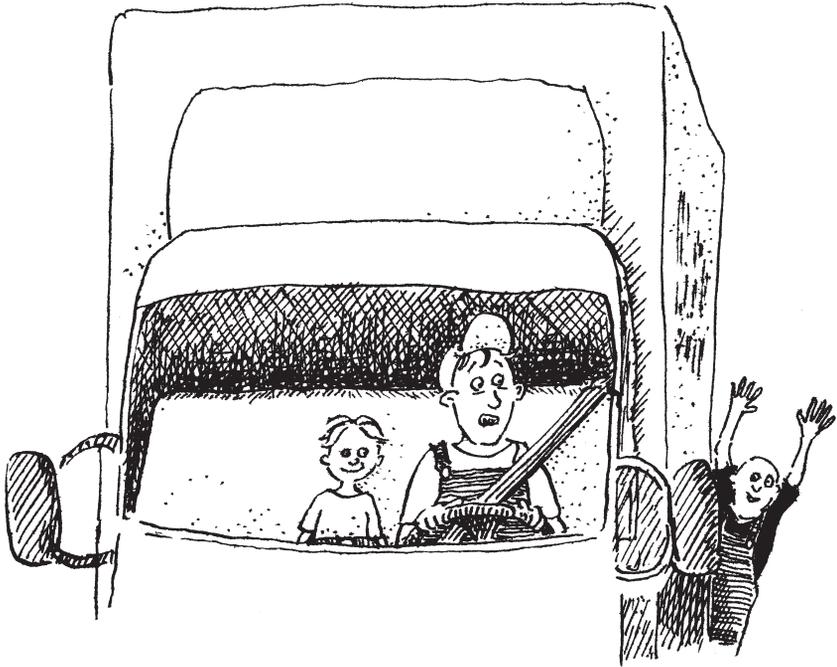
Obwohl die große Berliner Straße mit den vielen Geschäften und Cafés, in denen Tag und Nacht jede Menge los ist, nur zwei Ecken weiter ist, ist es in der Rabenstraße ruhig. Wie in einer kleinen Straße eben.

Na ja, so richtig ruhig ist es in der Rabenstraße eigentlich nie. Jedenfalls nicht in der Rabenstraße 4. Aber es fahren hier nicht so viele Autos herum wie in den anderen Straßen unseres Viertels. Dafür ist die Rabenstraße nämlich viel zu eng und versteckt.

Die meisten Leute scheinen gar nicht zu wissen, dass es die Rabenstraße gibt. Das ist einerseits schade, weil ihnen eine der schönsten Straßen der Stadt entgeht. Andererseits ist es nicht schade, denn wenn die Rabenstraße so berühmt wäre, wie sie eigentlich sein sollte, dann würden hier ja ständig die Busse mit den Touristen durchfahren. Und dann wäre es vorbei mit der Ruhe.

Ein Reisebus könnte aber auch gar nicht durch die Rabenstraße fahren. Die ist so eng, dass der Bus bestimmt stecken bleiben würde. Außerdem parken meistens links und rechts jede Menge Autos.

Nur vor unserer Toreinfahrt, da parkt niemand. Da ist Parken verboten.



Weil die Straße so schmal ist, ist sie für Lastwagen gesperrt. Unseren Umzugswagenfahrer interessierte das aber nicht.

»Passt schon«, sagte er, als er den Laster in die Einbahnstraße quetschte.

»Luft anhalten und schmal machen!«

Wir hielten die Luft an. Und sein Kollege, der draußen stand und winkte, wollte den Umzugswagen mit Hautcreme einschmieren. »Dann flutscht der Laster hier durch wie ein Zäpfchen im Popo.«

Ein bisschen seltsam waren sie schon, diese Umzugsleute.

»Aber billig«, sagte Papa.

Und nett waren sie auch. Sonst hätten sie mich ja nicht vorne im Laster mitgenommen.

»Kleine Jungs sind in großen Autos immer willkommen!«, hat der Fahrer gesagt.

Aber jetzt sagte er nichts mehr. Begann zu schwitzen und zu schnaufen. »Verflixt, ist das eng hier!«

Trotzdem hat er es geschafft.

Fast jedenfalls.

Nur einen Außenspiegel von einem grauen Ford hat er leider abgefahren. Und das Mofa, das stand aber auch ganz blöd im Weg. Und dann natürlich noch das Schild, auf dem steht, dass Lastwagen gar nicht in die Rabenstraße fahren dürfen, das hat er auch noch umgelegt. Aber erst beim Rausfahren und auch nur, weil er der schimpfenden Oma auf dem Fahrrad ausweichen musste. Das Schild krachte zwar voll auf ein Cabriolet und hat das Stoffdach aufgeschlitzt. Aber sonst ist wirklich nicht viel passiert. Hautcreme hätte vermutlich auch nicht geholfen.

Jedenfalls passte der Laster genau vor die Hofeinfahrt.

»Raus mit dir, Wenzel!«, sagte der Fahrer.

Ich kletterte aus dem Laster, und da sah ich unser neues Haus das erste Mal.

Ich wusste zwar schon seit zwei Wochen, dass Papa und ich in eine Straße ziehen sollten, die »Rabenstraße« hieß. Aber das Haus mit der schönen roten 4 hatte mir Papa bisher noch nicht gezeigt. Dazu hatten wir keine Zeit, weil wir ja ganz und gar mit Einpacken, Aussortieren und Wegschmeißen beschäftigt waren. Umzug eben. Warum wir umziehen mussten, das wollte ich lieber schnell vergessen. Das ist eine andere Geschichte, und die lässt mein Herz auch nicht hüpfen.

Das Haus mit der Nummer 4 in der Rabenstraße, das ließ mein Herz aber herumspringen wie einen wild gewordenen Flummi. Es roch ein bisschen nach Knoblauch, Kaffee und Pommes, und ich wusste gleich, dass das hier ein gutes Zuhause werden würde. Jedenfalls sah das Haus nach einem superguten Wenzel-Haus aus. Du willst wissen, wie ein supergutes Wenzel-Haus aussieht? Das kann ich dir erzählen:

Unser Haus hat vier Stockwerke und oben noch einen ausgebauten Spitzboden. Es ist alt und hat dicke Mauern. Die Fenster sind groß und oben halbrund. Außerdem ist das Haus bunt gestreift: Das Erdgeschoss ist blau angemalt mit roten Rah-